

# NEIN ZU REDBULL!

Für euch nur Marketing - Für uns Lebenssinn!



## GEMEINSAM DAGEGEN

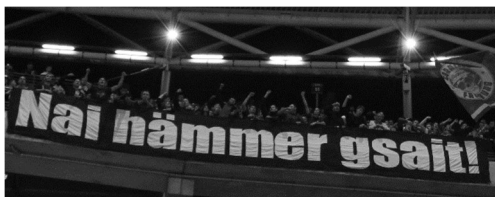
Ihr habt sicher alle schon häufiger das Logo gesehen, das hier in der Kopfzeile prangt. Es gehört zur deutschlandweiten Faninitiative „Nein zu RedBull! Für euch nur Marketing – Für uns Lebenssinn!“. Dieses Fanbündnis wurde vor der Saison 2014/2015 von einigen Ultra- und Fangruppen verschiedener Zweitligisten gegründet. Mittlerweile gibt es Unterstützer im ganzen Land. Auch aus Freiburg sind insgesamt, inklusive der SCFR, vier Gruppen dabei.

Ziel des Ganzen ist, die diversen Anti-RB-Aktionen bestmöglich zu koordinieren und Fans, Medien und Vereinsvertreter aufzuklären, warum das Modell RB Leipzig in unseren Augen nur schädlich für den Fußball sein kann.

Weitere Informationen könnt ihr unter [www.nein-zu-rb.de](http://www.nein-zu-rb.de) und unter [www.facebook.com/neinzurb](https://www.facebook.com/neinzurb) finden. (lg)

## PRESSEFREIHEIT?

Im Hinspiel in Leipzig wurden unsere Fanfotos an ihrer Arbeit gehindert, weil diese nicht wollten, dass unsere Protestaktionen dokumentiert wurden. Hat nix genützt, das Banner hier wurde trotzdem für die Nachwelt festgehalten!



## JA, ABER...

Auch wenn RB Leipzig zweifellos einen schlechten Ruf in Fankreisen besitzt, werden doch immer wieder Stimmen laut, die diesem „Verein“ etwas Positives abgewinnen möchten. Dabei kristallisieren sich einige immer wiederkehrende Argumente heraus, auf die im Folgenden eingegangen wird.

Endlich ist mal wieder ein Ost-Club ganz vorne im deutschen Fußball mit dabei!

Keine Frage, die Entwicklung des ostdeutschen Fußballs seit der Wiedervereinigung war für dessen Anhänger alles andere als befriedigend. Derzeit ist kein Ostverein in Liga eins vertreten und neben den Dosen nur noch Union Berlin in Liga zwei. Vielerorts hat man aus verschiedenen Gründen den Anschluss verpasst und eher mit (natürlich medial nochmals aufgebauschter) Gewalt und nicht selten auch rechtsextremen Umtrieben auf sich aufmerksam gemacht denn mit fußballerischen Erfolgen. Auch der zu DDR-Zeiten äußerst erfolgreiche Verein Lokomotive Leipzig schafft es derzeit vor allem abseits des Platzes in die Schlagzeilen.

In dieses Vakuum ist Mateschitz' Brausekonzern mit der Gründung von RasenBallSport Leipzig vorgedrungen. Dem Konzern ging es nie darum, den Ost- oder den Leipziger Fußball zu fördern, sondern nur um das Ausfüllen einer Marktlücke. Dass in Leipzig ein ansonsten weitgehend ungenutztes WM-Stadion steht, dürfte die Standortwahl zusätzlich beschleunigt haben. Falls sich irgendwann einmal ein anderer Standort als günstiger herausstellen würde, könnte der Konzern allerdings relativ problemlos seine finanzielle Förderung in eine andere Stadt verlagern.

RB Leipzig hat die zweitmeisten Zuschauer der Liga!

RB hat knappe 30.000 Zuschauer pro Spiel und rangiert damit momentan auf Platz zwei in der zweiten Liga hinter St. Pauli. Sogar auswärts wird man hin und wieder mal vierstellig. Was heißt das jetzt? Im Endeffekt nur, dass das Marketingkonzept aufgeht und das Versprechen, bald internationalen Spitzenfußball anzubieten, offensichtlich haufenweise unkritische Konsumenten anlockt.

Wieso auch nicht? Wenn man alles Negative ausklammert, bietet RB Leipzig attraktiven Fußball in einer Stadt, die sich danach schon seit Jahrzehnten sehnt. Ja, Red Bull zieht Zuschauer an, aber das legitimiert dieses Konstrukt nicht – das heißt nur, dass wir es ernst nehmen müssen.

Es geht im Profifußball doch überall nur noch ums Geld!

Natürlich ist die Kommerzialisierung des Fußballs keine Erfindung des österreichischen Brausekonzerns. Die meisten Bundesligisten agieren heutzutage nicht mehr als e.V., sondern firmieren unter unterschiedlichen Unternehmensformen. Nicht selten sind Kapitalanteile im Besitz von Firmen oder privaten Investoren und die 50+1-Regel ist mittlerweile ein zahnloser Tiger. Diese Entwicklung wird aber von Fanseite keineswegs ignoriert! So haben sich zum Beispiel in Hamburg nach der Ausgliederung der Profiabteilung in eine Kapitalgesellschaft und dem Einstieg des Investors Kühne verschiedene HSV-Fans aus dem Volksparkstadion verabschiedet und den Fan-Verein HFC Falke in der Kreisliga gegründet. Auch wenn das momentan noch einen Extremfall darstellt: An ziemlich allen deutschen Profifußball-Standorten betrachten Fans die stetige Kommerzialisierung des Sports kritisch und bringen dies mit verschiedenen Aktionen zum Ausdruck.

Kurz und bündig ausgedrückt: Anderswo ist man TROTZ der Kommerzialisierung Fußballfan, in Leipzig ist man Fan WEGEN ihr – denn ohne sie gäbe es den Verein nicht.

Kritik an RB Leipzig ist regressive Kapitalismuskritik und damit strukturell antisemitisch!

Okay, die vermutlich ca. 95% der Leser, denen der letzte Satz jegliche Lust daran nimmt, diesen Abschnitt zu lesen, kann ich sehr gut verstehen. Man muss schon halbwegs tief in einer gewissen Denkstruktur drinstecken, um obigen Satz zu verstehen und noch sehr viel tiefer, um ihn nicht für ausgemachten Mumpitz zu halten.

Dieser Vorwurf ist allerdings in letzter Zeit des Öfteren vorgetragen worden, daher soll hier eine Erwiderung folgen. Komprimiert auf wenige Zeilen stellt sich die Argumentation aus Sicht ihrer Verfechter wie folgt dar:

Es gibt progressive und regressive Kapitalismuskritik, wobei erstere den Kapitalismus, also eine auf Privateigentum an Produktionsmitteln und Marktwirtschaft beruhende Gesellschaftsordnung, beseitigen und durch andere gesellschaftliche Ordnungen wie Anarchismus oder Kommunismus ersetzen möchte, während die regressive Kapitalismuskritik den Kapitalismus nicht abschaffen, sondern nur dessen als problematisch empfundene Ausprägungen bzw. Auswüchse bekämpfen möchte. Solche Auswüchse können verschiedenes sein: Geldschöpfung durch den privaten Bankensektor, Spekulationen auf Nahrungsmittel, hochfrequenter Wertpapierhandel oder eben auch Fußballvereine, die als Marketinginstrumente gegründet wurden. Regressive Kapitalismuskritik ist nun, immer noch durch die Brille der Vertreter dieser Denkweise betrachtet, strukturell antisemitisch – was heißt, dass Argumente und teilweise auch Begriffe benutzt werden, die in ähnlicher Weise von den Nazis angewandt wurden, um Juden zu diffamieren und letzten Endes den Holocaust zu ermöglichen. Noch stärker komprimiert also: Wenn du RB Leipzig kritisierst, bist du schon mindestens ein halber Nazi.

Der Rest ist jetzt schnell erzählt. Die Unterscheidung zwischen progressiver und regressiver Kapitalismuskritik ist – bei wohlwollender Herangehensweise – eine falsche Dichotomie, die auf mangelndem volkswirtschaftlichem Verständnis fußt, und bei weniger wohlwollender Herangehensweise eine komplette Vertauschung der Vorzeichen, was nicht zuletzt der Blick ins Geschichtsbuch zeigt. Für das Konstrukt des strukturellen Antisemitismus wurde in eine andere rhetorische Trickkiste gegriffen: die falsche Analogie. Wenn von Nazis ein Vorwurf (hier: die profitgetriebene Mitwirkung an der Erosion kultureller Errungenschaften) wahrheitswidrig und mit bösen Absichten gegenüber Juden gemacht wurde, kann dieser Vorwurf an anderer Stelle und zwischen anderen Akteuren natürlich immer noch seine Berechtigung haben und auch aus lauterer Motiven erfolgen. Wenn Kritik an RB Leipzig strukturell antisemitisch ist, dann ist Kuchen strukturell Pizza, Fahrradfahren strukturell Welt-raumtourismus und Fußball strukturell Atomkrieg. (jj)